

Konrad Moser

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Konrad Moser.

„Ueber den Sternen, da wird es einst tagen“ Diesen erhebenden Trauergesang sandte Dienstag den 20. Januar die Lehrerschaft des Bezirkes Gohau ihrem lieben und geschätzten Kollegen und derzeitigen Konferenzpräsidenten, Konrad Moser, als letzten Scheidegruß ins Grab.

Unerbittlich hat der Tod ein blühendes Leben geknickt, eine junge, hoffnungsvolle Kraft gebrochen, eine Lücke, ach, in so manche Kreise gerissen! Allgemein war die Teilnahme, als sich die Kunde verbreitete, der Verstorbenen habe sich infolge eines Halsleidens einer sehr gefährlichen Operation unterziehen müssen, aufrichtig und allgemein aber auch der Wunsch und die Hoffnung, die an und für sich gelungene Operation möge ihn in möglichst kurzer Zeit seiner Familie und seinen Schülern, seinen Freunden und Kollegen, der Gemeinde und der Allgemeinheit wieder in erneuter Frische und Gesundheit zurückgeben. Doch eine unerwartet rasche, ja plötzliche Wendung bereitete den tröstlichen Hoffnungen ein jähes Ende. Herb und bitter traf die Todesnachricht besonders diejenigen, die ihm näher standen, und die bei ihren Krankenbesuchen mit ihm zuversichtlich glaubten, die Gefahr sei vorüber, die Krisis überstanden. Am 9. Januar, nach Empfang der hl. Sakramente, willigte er ruhig und entschlossen in die unabwendbare Operation ein, die ihm leider die ersehnte Heilung nicht bringen sollte; der Herr über Leben und Tod hatte es anders beschieden und rief ihn zu sich Samstag den 17. Januar mittags $\frac{1}{2}$ 1 Uhr im 38. Jahre seines tatenreichen Lebens.



Geboren im Jahre 1876 in seinem Bürgerort Bronschhofen, war Konrad Moser das jüngste von 5 Geschwistern. Seiner Mutter, die einige Monate vor seiner Geburt Witwe geworden, war der Verbliebene zeitlebens in echt kindlicher Treue zugetan. Sein Auge leuchtete, wenn er von der Umsicht und Tatkraft seiner Mutter erzählte, die in schwierigen Verhältnissen die zahlreiche Familie vertrauensvoll und glücklich durchs Leben führte. Auch seinem Heimort bewahrte er stets eine treue Anhänglichkeit. Mit Freuden half er in den Ferien als Seminarist und junger Lehrer den Seinen bei den ländlichen Arbeiten, nahm mit regem Interesse teil am Wohl und Wehe, an intimen und öffentlichen Vorgängen seines trauten Bronschhofen. In den Jahren von 1883—90

befuchte er die dortige Primarschule unter dem Zepter des originellen Papa Lenherr sel. Nach Absolvierung der 3kursigen Realschule in Wil trat er als schaffensfreudiger und talentvoller Jüngling ins kantonale Lehrerseminar in Rorschach ein, das er 1896, mit den besten Zeugnissen versehen, verließ, freudig darauf bauend, von nun an, als Liebling seiner Mutter, dieser eine treue Stütze sein zu können.

Konrad Moser begann seine praktische Tätigkeit 1896 an der Halbtagsjahrschule in Tannen, Gemeinde Kirchberg. Diese Schule zählte schon damals 90—100 Schüler; da hieß es bei der kurzen Schulzeit tüchtig arbeiten und sich auf Hauptsachen beschränken. Moser tat es und legte damit den Grund zu einer zielbewußten, konzentrierten Arbeitsweise im gesamten Schulbetrieb. Vor 30 und mehr Jahren war man fast allgemein der Ansicht, für den angehenden Lehrer sei es vorteilhaft, an einer Gesamtschule, vielleicht abseits vom zerstreuenden Leben großer Dörfer, die Arbeit zu beginnen und die Beförderung zu verdienen. Das hat sich zum Teil geändert. Sicher ist aber immer noch, daß die ersten Jahre im Lehrerleben stark mitbestimmend sind für das ganze Denken und Schaffen der nachfolgenden Lebensjahre. Moser führte auch die Fortbildungsschule, welche gerade damals in der Schulgemeinde Kirchberg obligatorisch erklärt worden war. Die gewissenhafte Arbeit in der Schule und ein untadelhafter Lebenswandel verschafften ihm die Achtung der Schulgenossen seines ehemals etwas difizilen Schulkreises und die Zufriedenheit der Schulbehörden.

1901 wählte ihn der Schulrat von Straubenzell an die Oberschule in Schönenwegen. Wie in Tannen, so arbeitete er auch hier mit allem Fleiß und bedeutender Selbständigkeit. Entschlossen merzte er Stoffe und Uebungen aus, die zwar landläufig waren, aber nur der systematischen Vollständigkeit halber und der abstrakten Theorie zulieb im Unterrichtsprogramm figurierten. Ebenso entschlossen zog er andere herbei, wenn sie für das praktische Leben Wert hatten und dem Schüler auf natürliche Weise zum Verständnis gebracht werden können. Denn Mosers Unterricht war auf das Praktische gerichtet, was gerade für die ihm anvertraute 7. und 8. Klasse am Platze war. Dabei vernachlässigte er die erzieherische Seite seiner Aufgabe keineswegs; im Gegenteil unterrichtete er mit sittlicher Wärme und mit religiösem Pflichtbewußtsein. Er wirkte schon durch sein stets taktvolles und gemessenes Auftreten, durch nie rastenden Fleiß, benutzte aber auch gerne die Gelegenheit zu eigentlich erzieherischen Belehrungen und Mahnungen. Lehr- und Umgangston waren auf Liebe und Zutrauen abgestimmt. So hielt Moser auch in den Oberklassen seiner Vorstadtschule und in der Fortbildungs-

schule verhältnismäßig leicht eine gute Disziplin. Der Schulrat schätzte die Arbeit Mosers hoch ein, und den ersten Kranz der Dankbarkeit widmete hochw. Herr Pfarrer und Erziehungsrat Bruggmann im Namen und Auftrag der Schulbehörde für die vorbildliche Lehr- und Erziehungsarbeit.

Konrad Moser war stets ein fleißiger Besucher der Konferenzen, hielt auch immer auf praktische Arbeit, anregenden und korrekten Verlauf derselben. Wir erinnern uns noch, wie er bei Behandlung der ersten Auflage der Benz-Bäch'schen Schulbücher an einer Alttoyenburger Konferenz zum ersten Male etwas zaghaft das Wort ergriff. Er meldete sich auch in der Folgezeit nicht allzu oft zum Wort, mehr erklärend und abwehrend, als initiativ, immer aber bedächtig, maßvoll und bescheiden.

Dabei war er ein lieber, aufrichtiger und dienstbereiter Kollege, der von jeher für die Interessen des Lehrerstandes und die Fragen der Schulorganisation viel Interesse bekundete und allmählig das Vertrauen der Lehrer in engern und weitem Kreise gewann, die ihm in Wahrung spezifischer Lehrerinteressen geradezu die Führung und Vertretung anvertrauten. Es wurde bei seinem unerwarteten frühen Tod vielfach ausgesprochen, wie sehr man dem Verstorbenen diesbezüglich zu Dank verpflichtet ist. 1907 wurde er in die Rechnungskommission und 1910 in die Kommission des kantonalen Lehrervereins gewählt, dem er seit der Gründung angehörte. Es war ihm stets klar, daß nur Zusammenschluß und Einigkeit die finanzielle und rechtliche Stellung der Lehrerschaft bessern und heben könne, daß in diesen beiden Gebieten und in der Förderung der beruflichen Ausbildung genügende und starke Momente für gemeinsame Arbeit und für den Bestand eines kantonalen Lehrervereins liegen. Wenn er dabei die Stellungnahme in politischen und religiösen Fragen vom Arbeitsprogramm fern gehalten wissen wollte, so entsprach das nicht nur der katholisch konservativen Gesinnung Mosers, sondern seiner Einsicht in die politischen Kämpfe unserer Zeit. Er wollte den Lehrerverein organisatorisch selbständig und politisch neutral erhalten. Daher am Lehrertag in Rorschach seine von vielen Kollegen übel gedeutete Stellungnahme — nicht gegen den Bestand des Lehrervereins, — aber gegen dessen „Verstaatlichung“ in einem Erziehungsgesetz.

Indem er aber die Arbeit und Stellungnahme des Vereins seit 1907 noch einläßlicher verfolgte und seit 1910 direkt mitbestimmte, wuchs Vertrauen und Freude an demselben. Noch in einer der letzten Sitzungen gab er vollständig spontan diesen Beobachtungen und dieser Ueberzeugung entschiedenen Ausdruck. Er hat durch seine Arbeit als

Kommissionsmitglied und Kassier dem Verein wertvolle Dienste geleistet und ihm durch seine Person in weitem Kreise Vertrauen und Achtung erworben, aber auch selbst solche bei allen Kommissionsmitgliedern gewonnen; denn er war ein pflichtgetreuer, objektiver und grundehrlicher Kollege und Freund. Möge ein Nachfolger gefunden werden, der ihm gleich ist an Arbeitsfreude und Wohlwollen, an Takt und Treue.

Einen Gedanken möchten wir nebenbei im Hinblick auf Mosers Mitarbeit bei der Revision der Statuten unserer Pensionskasse noch Ausdruck verleihen: Wie ärmlich, wie total ungenügend ist zur Zeit die Witwenpension mit ihren 250 Fr. (nach 18-jähriger Mitgliedschaft!)

Mit der Schul- und Lehrertätigkeit war aber sein Wirken keineswegs erschöpft. Als aktives Mitglied des Vinzenziusvereins hatte er Gelegenheit, im Stillen seine geistigen und materiellen Kräfte auch in den Dienst der Armen und Notleidenden zu stellen. Viele Jahre versah er mit Ausdauer und Umsicht, das keineswegs leichte Amt eines Aufsehers im Jugendgottesdienste der Schutzenskapelle in St. Gallen, bis er letzten Sommer die Vorbeterstelle in der neuen St. Othmarikirche übernahm. Das Vertrauen der Kirchengenossen in der Pfarrei Bruggen berief ihn auch in den Kirchenverwaltungsrat, als dessen Kassier er unentwegt für die allseitigen Interessen der Kirchengemeinde erfolgreich tätig war. Mit Wärme und Begeisterung trat er als konservativer Kernmann für die Anliegen seiner Partei ein; kein Weg war ihm zu weit und keine Arbeit zu viel, wenn es galt, für würdige und hohe Interessen einzustehen und der guten Sache zum Siege zu verhelfen. Treu seiner religiösen und politischen Ueberzeugung, versagte er aber auch dem Gegner keineswegs die nötige Achtung; Klugheit und Gerechtigkeit, maßvolles Urteil auch dem Adergesinnten gegenüber waren glückliche Leitsterne, die ihm viele Erfolge sicherten und ihm auch die Anerkennung taktvoller Gegner nicht versagten.

Das überaus zahlreiche Leichengeleite war ein wohlthuender Beweis, in welcher Achtung und Liebe der Hingeschiedene bei seinen Schülern und Kollegen, beim Volk wie bei geistlichen und weltlichen Behörden gestanden. In tief empfundener Leichenrede schilderte denn auch hochw. Hr. Pfarrer und Erziehungsrat Bruggmann die segensreiche Tätigkeit des Verstorbenen.

Sein zufriedenes und glückliches Familienleben wurde getrübt durch den Tod seines 6-jährigen Söhnchens, das ihm und seiner treubeforgten Gattin vor 2 Jahren nach einer mehrmonatlichen Krankheit entrisen wurde; doch war die Bitterkeit dieser Trennung dadurch wieder gemildert und versüßt, daß der geweckte und talentvolle Knabe in wirklich

erbauender Weise mit der ersten hl. Kommunion, mit dem Brot des Lebens, gestärkt die Reise ins bessere Jenseits antreten konnte. Zwei Mädchen im Alter von 1½ und 5 Jahren stehen nun mit der trauernden Witwe und Mutter am Grabe des allzu früh Verbliebenen. Aber der Vater der Witwen und Waisen wird sein wachendes Auge und seine schützende Hand den gläubig und vertrauensvoll aufblickenden Hinterlassenen nicht entziehen.

Und du, lieber Freund, lebe wohl! Auf Wiedersehen, wenn befreit von den Schlacken und Wirrnissen dieses Lebens . . .!

„Ueber den Sternen, da wird es einst tagen . . .“ —r.

De gustibus non est disputandum.

(Eine musikalische Planderei von einem katholischen Priester aus der Diözese Chur.)

„De gustibus non est disputandum“ sagt der Römer, und der Deutsche übersetzt es mit „Das ist Geschmackssache“. Jedermann hat schließlich ein Recht, an etwas Geschmack zu finden, was einem andern mißfällt. Und wenn er uns erst seinen Geschmack begründet, dann haben wir schon gar nichts mehr einzuwenden. Nur soll er dann, bitte, sagen, „das gefällt mir“ oder „das gefällt mir nicht“ und nicht kurzweg, „das ist schön“, „das ist nicht schön“; denn es würde heißen, alle andern Menschen müssen derselben Ansicht sein, denn das Schöne hat ein Anrecht darauf, daß es gefällt, und das Unschöne, daß es mißfällt. — In „Geschmackssachen“ sind die Menschen sehr nachgiebig gegen einander. Nirgends gibt es wohl mehr Meinungsverschiedenheit als im Gebiete des Geschmackes, und dennoch geraten sich in Schönheits- und Geschmackfragen die Menschen selten in die Haare, sonst müßten wir alle mit spiegelglatten Glazen herumlaufen. — Der Indier liebt Ingwer, Pisang, spanischen Pfeffer, Zimmt, Arak, Muskatnuß, Kaffee. Dem Griechen schmeckt das Fleisch nicht, er ißt lieber Fische, dazu Oliven, Honig und schmackhafte Pflanzkost. Dem Römer gefällt besonders das Ochsenfleisch wie dem Engländer das Roastbeef. Dem germanischen Gaumen gefällt, was auf der Erde kriecht und fliegt und im Wasser herumswimmt, selbst Schnecken und anderes Ungeziefer verschmäht er nicht, und wer weiß, ob Regenwürmer, wenn sie delikats zubereitet würden, für den nicht auch zum Leckerbissen würden. Also im Essen, in der Nahrung, ist der Geschmack äußerst verschieden, und wenn einer von einer ausländischen, ihm unbekanntem Speise einfach sagen würde, „das ist